

Von Marionetten

Autor(en): **Steinberg, S.D.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **5 (1918)**

Heft 8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-7211>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Baumgarten aus der Schweiz. Werkbund-Ausstellung Zürich 1918. Entwurf und Ausführung Gebrüder Mertens, Gartenarchitekten S. W. B. Blick auf den Springbrunnen und auf das Gartenhäuschen

angelegt, und hinten in der Ecke wurde eine der gut gebauten, blau gestrichenen Gartenbänke aufgestellt. Der Sitzplatz ist rings mit Astilben eingefasst, die zur Blütezeit in einem feinen rötlich-weißen Kranz das erhöhte Geviert umfaßten. Die Treppe und der Mittelweg zum andern Teil des Gartens sind aus roten Melserplatten erstellt, die zum Grün, zu den bunten Blumen und zu dem blau gestrichenen Gatter in einem angenehmen Kontrast stehen. Der Gärtner hat mit Buchs und Thuja die Flächen links und rechts des Weges aufgeteilt und diese mit landeseigenen Blumen

in baurisch-bunten Farben angefüllt, gelbe Margeriten stehen da, Dolde an Doldedicht gesät, darüber die derb blauen Bürsten von Rittersporn, die roten Feuerlilien. In den Sträuchern der Hecken hat er Wicken hochgezogen, um darin sich einen zweiten Sommerflor zu sichern. Eine Augenweide von ausgesuchter Art schenkt uns der Ausblick vom Sitzplatz auf die feine Teilung dieses Gartens. Das kleine Theater der Marionetten ist mitten in diese Blumen hineingestellt. Blumen und agierende Marionetten.

H. Ræthlisberger.

VON MARIONETTEN

Sie lächeln, wie wenn ich Ihnen ein recht buntes Bilderbuch für ganz kleine Kinder auf den Tisch gelegt hätte und zu

Ihnen sagen würde: lesen Sie es durch. Sie finden mein ernstes Gesicht ein bißchen komisch und deuten meine Begei-



Hausgarten aus der Schweiz. Werkbund-Ausstellung Zürich 1918. Entwurf und Ausführung Eugen Fritz, Gartenarchitekt S.W.B., Zürich. Blick auf den Blumengarten von der westschweizerischen Gruppe aus

sterung als Koketterie mit einer Seltsamkeit. — Warum nicht — wollen Sie sagen — jeder hat so etwas: der eine sammelt kostbare Bücher und liest sie nie, der andere sammelt alle Marken mit Druckfehlern, der Dritte Münzen aus der Zeit Karls des Großen. Das sind die kleinen Narrheiten der Gesunden. Sie haben die Marionetten-Narrheit. Das ist ein Privatvergnügen, das ich Ihnen von Herzen gönne — aber lassen Sie mich damit in Ruh. Ich bin ein ganz einfacher, gesunder, prosaischer Mensch. Mich überzeugen Sie nicht zum Kasperltheater. — So würden Sie reden, wenn ich Sie zum Worte kommen ließe. Diesmal aber müssen Sie mir zuhören, ob Sie wollen oder nicht.

Ich beginne mit einem Zitat. Sie finden es in dem feinen Buche von Karl Groos, über den ästhetischen Genuß. „Im Spiel“, sagt der Gelehrte, „sind wir aus dem realen Zweckleben völlig herausgehoben;

indem wir in die Welt des Spiels hineingehen, treten wir heraus aus der Alltagswelt des realen Lebens, wir befreien uns von ihm. Das ist die feinste und tiefste Bedeutung der ‚Erholungstheorie‘: nicht das Ansammeln neuer Kräfte, sondern das Freiwerden von dem Zwang und den Sorgen des gewöhnlichen Lebens.“

Diese Worte enthüllen den tiefsten Sinn und die freudige Bedeutung des Marionettentheaters. Es ist ein Spiel. Auch die große Bühne, auf der lebendige Schauspieler agieren, ist ja der Schauplatz eines Spiels — wenden Sie ein. Aber Sie übersehen: Dieses Spiel ist nicht aus dem Zweckleben völlig herausgehoben. Wenn Sie erschüttert werden vom dunkeln Ablauf einer Tragödie, wenn Sie lachend die geistreichen Verwicklungen eines Lustspieles verfolgen: Sie werden stets vom Leben ergriffen, das vertieft und vergeistigt wenn es aus dem Werk des Dichters, wie aus einem



Hausgarten aus der Schweiz. Werkbund-Ausstellung Zürich 1918. Entwurf und Ausführung Eugen Fritz, Gartenarchitekt S.W.B., Zürich. Blick vom Blumengarten auf die Spielwiese. Dekorative Vase in Kunststein von Bildhauer Paul Oswald S.W.B., Zürich

mystischen Spiegel entgegenstrahlt; sie belachen das Leben, aus dem die geschickte Hand des Dichters eine Folge von Freuden und Überraschungen schuf.

Und auch die zweite Forderung, die nach Groos das Spiel bestimmt: „das Freiwerden von dem Zwang und den Sorgen des gewöhnlichen Lebens, nicht das Ansammeln neuer Kräfte“, erfüllt sich im Spiel der Schaubühne nicht ganz. Zwischen dem Zuhörer und den Vorgängen

der Szene ist die innere Beziehung zu stark. Man bringt es nicht über sich, zu vergessen, daß die darstellenden Künstler Menschen sind, wie wir, daß sie Hände und Füße bewegen, den Mund öffnen zu Klage und freudigem Aufschrei. Unser Gehirn wird nicht von den Klammern der Wirklichkeit befreit. So ist das Leben; so ging es dir und mir — denkt man. Wir erleben das Schauspiel, wir leiden mit dem Helden, nehmen Partei, sinken knirschend



Speisezimmer in der Werkbund-Ausstellung Zürich, westschweizerische Gruppe, Architekt G. H. Hufschmid, Genf-Zürich. Ausführung in Kirschbaumholz poliert Brompeiß & Cie., Möbelfabrik, Zürich

oder demütig in seine Not, erschüttern uns an seiner Erschütterung, befreien uns durch seine Befreiung. Erhöhtes und beschleunigtes Erleben — könnte man diesen Zustand nennen, nicht aber Spiel.

Aus dem tiefen Drang des Menschen nach Erholung durch das Spiel ist das Theater der Marionetten entstanden.

Nicht Erlebnis soll es uns sein, keine

aristotelische Katharsis soll von der kleinen Bühne ausgehen, wir wollen nicht ergriffen und nicht gebessert werden. Ein putziges, geistvolles Spiel soll uns eine Stunde lang aus den Bezirken alltäglicher Empfindungen, aus dem Kreis von Arbeit, Erfolg und Enttäuschung hinausführen in die Freiheit einer phantastischen Welt, in der die Menschen sich zu zierlichen



Speisezimmer aus der Werkbund-Ausstellung Zürich 1918 aus der westschweizerischen Gruppe. Architekt Charles Hoch, Lausanne-Zürich. Ausführung in Mahagoni poliert: Hugo Wagner, Kunstgewerbliche Werkstätten für Wohnungseinrichtungen S. W. B., Bern. Wandstoff Entwurf Henry Bischoff, Art. peintre O. E. V., Rolle, Ausführung Häusle & Wetter, Textildruckerei S. W. B., Näfels

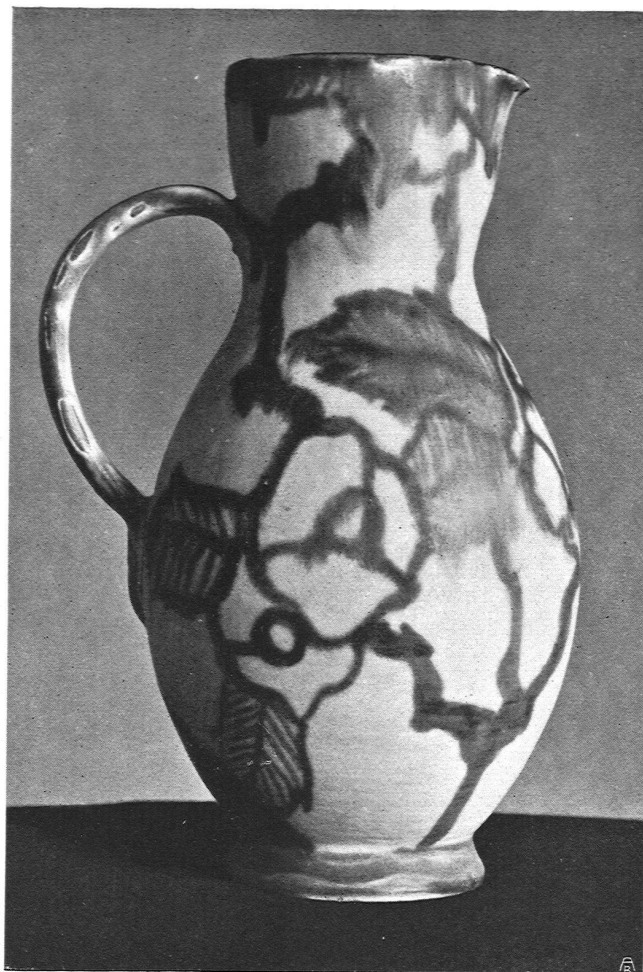
Figurinen und die Probleme zu bunten, märchenhaften Träumen wandeln. Da füllt sich einem die Seele mit jener Heiterkeit an, die nur Kinder kennen, wenn sie im sonnigen Garten mit Holzstäbchen und kleinen Steinen spielen, herausgehoben aus jedem Zweck, entbunden von jeder Bestimmung.

Und nun, mein lieber Freund, nachdem ich versucht habe, Ihnen durch diese wenigen Worte die tiefere Bedeutung des

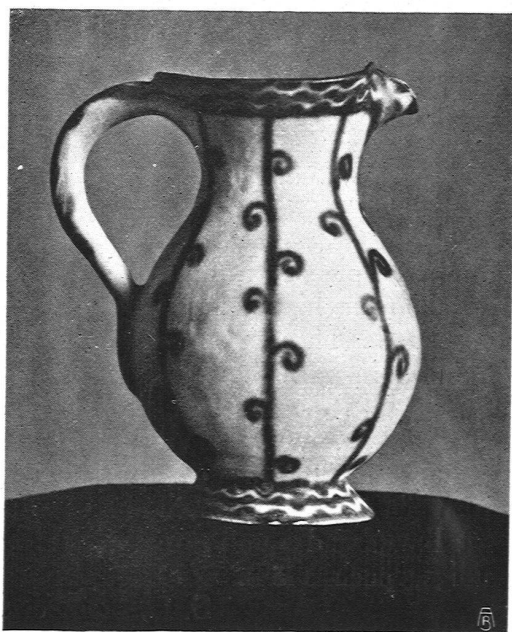
Marionettenspiels zu enthüllen, bitte ich Sie: gehen Sie hinaus in das kleine, geschmackvolle Theater, das der Schweiz. Werkbund in dem Ausstellungsgebäude eingerichtet hat, und sehen Sie sich eine Vorstellung an. Wenn Sie den Spielplan dieses Marionettentheaters durchlesen, werden Sie eine Autorenreihe finden, die selbst Ihr gesundes und prosaisches Herz freudiger pochen läßt.

S. D. Steinberg.

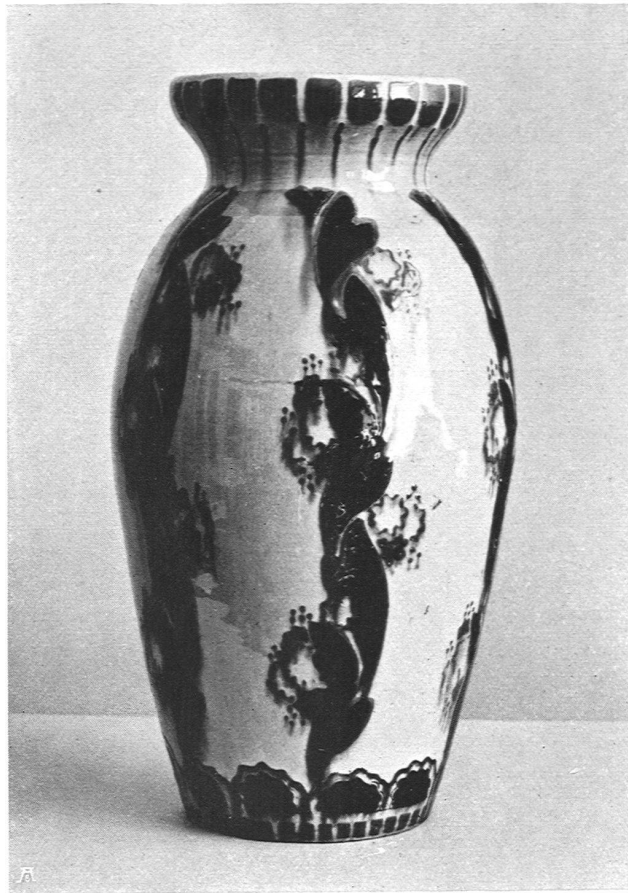
Keramik aus der
Kleinkunst-Abteilung



P. Bonifas, céramiste
O. E. V. Versoix.
H. St. Lerche, Zürich



Keramik und bemalte
Gläser aus der Klein-
kunst-Abteilung



Nora Groß-Perret,
O. E. V. céramiste
Lausanne. Jenny
Bruppacher S. W. B.
Winterthur

